

Verkauf von Wegen in Obergrombach 1798

Dietmar Konanz

Seit Jahrzehnten ist für den Heimatverein Untergrombach die Erforschung des jüdischen Verbandsfriedhofes Obergrombach ein wichtiger Teil seiner heimatkundlichen Arbeit. Besucher des Friedhofes erfahren diese älteren und neueren Inhalte dann durch die zahlreichen Führungen auf diesem geschichtlich interessanten Platz des „Ewigen Hauses“ (Beßolom). Obwohl dieser Friedhof nicht auf Untergrombacher Gemarkung liegt, hat er für den Verein eine starke Beziehung. Diese ergab sich dadurch, dass alle verstorbenen Untergrombacher Juden auf diesem Friedhof bestattet wurden, bzw. Nachkommen Untergrombacher Juden noch hier bestattet werden.

Bei Nachforschungen im Jahre 2008 über den alten Obergrombacher und neueren Bruchsaler Teil dieses im Jahre 1632 gegründeten Friedhofes stieß man im Bau- und Vermessungsamt Bruchsal rein zufällig auf die angrenzenden Wege mit jüdischen Besitzern. Nachdem der Oberrat der Israelitischen Religionsgemeinschaft Baden in Karlsruhe seine Zustimmung zur Akteneinsicht im Grundbuchamt Bruchsal gegeben hatte, begann das Suchen in den über hundert Jahre alten Akten und Grundbüchern.

Diese ungewöhnlichen Verkäufe öffentlicher Wege der Gemeinde Obergrombach an die israelitische Friedhofsgenossenschaft hat einen geschichtlichen Hintergrund. Nachdem die Juden von zwanzig umliegenden Gemeinden ihre Toten auf diesem hiesigen Friedhof ohne Probleme bestatteten, kam die Gemeinde Obergrombach auf eine ungewöhnliche Idee. Im Jahre 1756 forderte sie von den Israeliten für die Inanspruchnahme der beiden Zugangswege, die am Rande des Römerichwaldes (Remmerich-) verlaufen, eine Vergütung. Die Kommune sah hier eine Zusatzeinnahme ihrer städtischen Finanzen. Die gedankliche Grundlage in den Köpfen dieser Verwaltungspersonen war sicherlich der hohe Wegezoll aus dem späten Mittelalter. Denn vor dem Jahre 1632 mußten Juden unserer Region ihre Toten ausgehend vom Hochstift Speyer, durch die Kurpfalz in die Freie Reichsstadt Worms beschwerlich verbringen. Um das Ziel, den ältesten Friedhof Europas, den „Heiligen Sand“ in Worms zu erreichen, wurden Zölle für die Lebenden, den Toten, das Gespann und den sicheren Wegeschutz verlangt, ein einbringliches Finanzgebaren.

Als die Juden dieser Forderung im Jahre 1756 nicht nachkamen, pflügte kurzerhand der Pächter des Engelshofgutes auf dem Michaelsberg den Weg von der heutigen Kernobstallee (ND) entlang des Waldes, an dem Grundstück des Engelshofgutes um. Vor der Renovations-Kommission der Bruchsaler Regierung bekamen die Juden in allen Punkten recht. Dieser klare Spruch hinderte den Engelshofpächter im Jahre 1797 nicht daran, diese Wege nochmals umzupflügen. Da der Wegezoll schon 1756 nicht mehr durchsetzbar war, fragt man sich, was den Pächter eines fürstbischöflichen Gutes bewogen hatte, diese Repressalien der Obergrombacher Gemeinde nochmalig so deutlich aufzuzeigen.

Jetzt kam die israelitische Friedhofsgenossenschaft zum Zug, sie kaufte kurzerhand am 22. 2. 1798 den ca. 500 m langen Weg LgbNr. 907 am Römerichwald für den stattlichen Betrag von 80 Gulden von der Stadt Obergrombach. Danach erfolgte der Kauf des gegenüberliegenden Zugangsweges LgbNr. 852 für den sehr niedrigen Betrag von 2 Mark durch die Israel. Friedhofsgenossenschaft. Zwischenzeitlich war

dem Bezirksrabbiner Schleißinger aus Bruchsal die Genehmigung erteilt worden für Bestattungen der gesamten jüdischen Friedhofsgemeinschaft den neuen Weg über die Schindgasse zu benutzen. Dieser Weg, der von der Zufahrtsstraße zur Eichelbergkaserne führt, ist heute noch der Hauptweg zum Friedhof. Im Jahre 1904 verkaufte die Gemeinde Obergrombach noch ihren dritten Weg mit der LgBNr. 914, mit einer grundbuchlichen Wertfestlegung von 200 Mark. Es handelt sich um einen Stichweg im Gewann Kantengießler, ohne einen direkten Friedhofszugang. Somit hatte die jüdische Friedhofsgenossenschaft alle um ihren Friedhof anschließenden Obergrombacher Wege aufgekauft.

Waren solche Grundstückskäufe vor dem Jahre 1885 in Einzelverträgen oder mündlich getätigt worden, so erfolgte dies ab diesem Jahr in amtlichen Grundbüchern. Die Vertragstexte mit den Unterschriften der Beteiligten (Verkäufer, Käufer und Ratschreiber) wurden handschriftlich und fortlaufend in die großformatigen, ledegebundenen Bücher eingeschrieben. So wurde der Weg 907 durch die Vorlage des Vertrages von 1798 nachgetragen, der Weg 852 direkt durch die Gemeinderäte Neubarth, Lindenfelser, Willy, Morlock, Speck und Lumppp mit Unterzeichnung des Ratschreibers Janzer für den niedrigen Betrag von 2 Mark verkauft. Beim Weg 914 war die Sachlage anders, hier konnten die Israeliten keinen alten Vertrag vorlegen, aber nachweisen, dass sie schon über 30 Jahre im Besitz dieses Weges waren. Hierzu hatten der Bruchsaler Synagogenrat Louis Marx und der Bezirksrabbiner schriftliche Erklärungen abgegeben. Nach einer Bekanntmachung in der Bruchsaler Zeitung vom 28.9.1904, bei der jeder Bürger eine Einspruchsfrist von 2 Wochen hatte, gab es keine Einwände, der Vertrag konnte auch hier vollzogen werden.

Beim Kauf des Weges 852 für den Kaufpreis von 2 Mark musste der israelitische Friedhofsverband in Bruchsal den vergleichsweise hohen Betrag von 4,17 Mark Verwaltungsgebühren bezahlen. Bei der Durchsicht der drei grundbuchamtlichen Verträge fällt auf, dass die Gemeinde Obergrombach nur beim Weg 852 seinen Bürgern, die diesen Weg nutzen, Rechtssicherheit gegeben hatte, denn es ist eine beliebige Benutzung der Angrenzer eingetragen. Bei den beiden anderen Verträgen fehlen solche Abmachungen für die über 30 Angrenzer, diese Punkte waren und sind auch heute allgemeingültig. Die Gemeinde Obergrombach sah dies sicherlich um 1900 auch so, denn die andere Seite würde solche Vorgänge wie in den Jahren 1756 und 1797 nicht vornehmen.

Es kehrte im 20. Jahrhundert, nur für knapp 40 Jahre lang, hinsichtlich des Eigentumsverhältnisse Ruhe ein. Im Jahre 1939 aber, durch eine Verordnung des Reichsbürgergesetzes ordnete der Chef der Sicherheitspolizei und SS in Berlin die Eingliederung aller jüdischen Grundstücke auf dem Eichelberg (Friedhof und Wege) in die „Reichsvereinigung der Juden in Deutschland“ an. Diese Organisation, unter dem Zwang der Nazis aufgestellt, trat nur formal als jüdischer Eigentümer auf, in Wirklichkeit war der NS-Staat der neue Besitzer. Nach dem Kriege wurde die Jewish Restitution Successor Organization, eine amerikanisch-jüdische Organisation, Eigentümer. Der Präsident des Oberrates der Israeliten Badens, Otto Nachmann, kaufte im Jahre 1960 alle Grundstücke für die Israeliten Badens von dieser Organisation ab.

In den Grundbüchern der Stadt Bruchsal ist die wechselvolle Geschichte dieser Grundstücke mit ihren fünf Besitzern exakt aufgeführt, ein idealer Fundus zur Heimatgeschichte. Aus diesen einzelnen Aufkäufen von Wegen im Zeitraum von 1798 bis 1904 kann man das Kaufverhalten dieses oft unterdrückten deutschen Volksteiles erkennen. Denn in gleicher Weise haben Juden ihren Friedhof auf dem

Eichelberg in 6 Einzelkäufen, vom Erstkauf von 30ar für den hohen Betrag von 735 Gulden im Jahre 1632 bis zu einer Größe von 137 ar im Jahre 1868 zugekauft. Das Ziel dieser Religionsgemeinschaft war doch nur, ihre Toten in Ruhe, Frieden und Sicherheit bestatten zu können. Auch das wurde ihnen noch im Jahre nach der Reichskristallnacht verwehrt, denn der Friedhof wurde von Nazi-Organisationen geschändet, es wurden von den insgesamt cirka 2300 Gräbern zwei Drittel der Grabplatten zusammengeschlagen, vernichtet und teilweise als Straßenrinnsteine zweckentfremdet.

Folgende Unterlagen standen zur Verfügung:

- Dr. Grzymisch: „Der israelitische Verbandsfriedhof bei Obergrombach“, 1932
- Schreiben der Israelitischen Religionsgemeinschaft Baden des Oberrates an den Heimatverein Untergrombach vom 28.10.2008
- Grundbuch 15, mit Anhang aus dem Jahre 1886 und weiter, des Grundbuchamtes Bruchsal
- Unterlagen der Reichsvereinigung der Juden Deutschland, das Schreiben der Sicherheitspolizei und SS in Berlin (1939) u.a., im Grundbuchamt Bruchsal
- Pläne des Bau- und Vermessungsamtes Bruchsal
- Unterlagen des Heimatvereins Untergrombach e.V.



„An diesem Weg und Acker begannen 1756 die Probleme“ Foto: Konanz

